

Menschen für die Donau

Das Jahr 2013 kann als Wendepunkt in die Geschichte der frei fließenden Donau eingehen: Ende Januar hat sich der Koalitionsausschuss der bayerischen Regierung gegen eine Staustufenkanalisierung entschieden. Die Donau soll auch weiterhin frei fließen – zumindest für die Dauer der Amtszeit von Ministerpräsident Horst Seehofer. Für die Menschen vor Ort, denen Fluss und Auwälder unersetzliche Heimat sind, ist dies eine lang ersehnte gute Nachricht – und für den BUND Naturschutz (BN) ein großer Erfolg. Mit dem BN als Speerspitze des Widerstands haben die Menschen über 20 Jahre für den

Foto: Ammer



Erhalt des frei fließenden Flusses gekämpft, in einem breiten Bündnis aus Naturschutzverbänden, Bürgerinitiativen, christlichen Gruppen, Kommunen und vielen Vereinen. Nur durch diesen großen Rückhalt in der Bevölkerung konnte der Widerstand gegen die Staustufenpläne so lange aufrecht erhalten bleiben. Nur dank dieses Bürgerengagements fließt die Donau bis heute frei. Allen, die den BUND Naturschutz auf diesem Weg begleitet haben: von ganzem Herzen vielen Dank! Und auch nach der aktuellen Entscheidung wird die Diskussion über den konkreten Ausbau und seine ökologische Optimierung weitergehen. Dabei wird sich der BUND Naturschutz weiterhin für die frei fließende Donau engagieren, bis alle Staustufenpläne endgültig aufgegeben werden. *Natur+Umwelt* wird ausführlich darüber berichten.





Der BUND Naturschutz hat Anfang der 70er-Jahre und verstärkt 1982 nach den politischen Beschlüssen zum Weiterbau des Rhein-Main-Donau-Kanals im Altmühltal auch die Donaukanalisierung zwischen Kelheim und Vilshofen problematisiert und abgelehnt. Die Resonanz der Öffentlichkeit war anfangs gering. Das hat sich erst mit dem Widerstand gegen die Ausbaupläne zwischen Straubing und Vilshofen geändert.

Erst waren es nur einige wenige Naturschützer, die gegen die Pläne zum Umbau der niederbayerischen Donau in eine Großschifffahrtsstraße protestiert haben. Welch bedeutender Lebensraum die Donauregion zwischen Gäuboden und Bayerischem Wald für eine einzigartig artenreiche Pflanzen- und Tierwelt ist, war in der Fachwelt der Biologen und Ökologen bestens bekannt und in einer Reihe von Studien belegt. Doch die Warnungen und Proteste der Fachleute haben nichts genützt. Strategen in den Verkehrsministerien Bayerns und des Bundes haben die Ausbaupläne beharrlich weiterverfolgt und zwischen Kelheim und Straubing durchgesetzt. Das ökologische Desaster, das damit angerichtet wurde, die gescheiterten Versuche, Naturlbensräume wiederherzustellen oder gleichwertigen Ersatz zu schaffen, haben die Befürchtungen der Naturschützer weit übertroffen. Jetzt konnte jedermann die Veränderungen in der Landschaft sehen. Nahezu stehendes Wasser, verschlammte Ufer und die Massenvermehrung von Zuckmücken waren für die Bürger die spürbaren Folgen des offiziell gefeierten Fortschritts.

Das Tauziehen um die Donau im Bereich der Isarmündung ist für mich ein Präzedenzfall für den Umgang mit unserer natürlichen Umwelt. Wenn wir die letzte freie Natur der Technik opfern, verlieren wir die eigenen Wurzeln.

Dieter Scherf, Mitglied des BN-Landesvorstands

Fotos: Richter-Simmel, Willner, privat, Willner



Wenn ich seit 20 Jahren alljährlich die Donau feierlich segne, so ist das Ausdruck des hohen Symbolwerts, den das Strömende für mich hat, weil es uns Menschen gleichermaßen an das Bleibende wie auch an das Vergängliche allen Seins erinnert.

Altabt Emmanuel Jungclaussen OSB

Bürger waren vorgewarnt

Als im Jahr 1992 die Rhein-Main-Donau AG (RMD) ihre Pläne zum Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen der Öffentlichkeit präsentierte, waren schon viele Bürger der betroffenen Region durch die Erfahrungen der Donauanwohner oberhalb Straubings gewarnt. BN-Mitglieder aus dem Landkreis Straubing-Bogen und besonders der damalige Kreisvorsitzende in Deggendorf, Ludwig Daas, klärten ihre Mitbürger darüber auf, was mit der Donau von Kelheim bis Straubing passiert ist und was am letzten Abschnitt der frei fließenden Donau von Straubing bis Vilshofen zu erwarten sei, wenn auch hier kanalisiert und gestaut werde. Umweltorganisationen wie der Landesbund für Vogelschutz, der Fischereiverband Niederbayern, die





Foto: Willner



Donaudurchbruch zweimal gerettet

In den 70er-Jahren wurde ernsthaft erwogen, den Donaudurchbruch bei Kelheim mit einem gewaltigen Kanal zu umgehen, um den Fluss in diesem Abschnitt schiffbar zu machen. Was sich seit Jahrtausenden als gewaltiger Strom durch die Weltenburger Enge zwängt, hätte dann mit dem Restwasser auskommen müssen, das die Schifffahrt übrig lässt. Noch unglaublicher muten Planungen aus den 50er-Jahren an: eine Staustufe mit Kraftwerk unterhalb der Befreiungshalle. Der Rückstau hätte den Bestand des Klosters Weltenburg gefährdet, mit dem Naturschauspiel des Durchbruchstals wäre es aus und vorbei gewesen. Beide Male hielt der BUND Naturschutz dagegen, bis die Pläne verworfen wurden. Heute ist der Donaudurchbruch als eine der eindrucksvollsten Landschaften Bayerns bekannt und ein beliebtes Ausflugsziel.

Deggendorfer Sektion des Alpenvereins und das Vils-hoferer Bürgerforum Umwelt schlossen sich dem Protest des BUND Naturschutz an und widersprachen den Ausbauplänen in der Öffentlichkeit, in der Politik und bei den Behörden. In vielen Orten entlang der Donau fanden sich Bürger zu Aktionsgemeinschaften zusammen, um für »ihre« Donau einzustehen: etwa die »Waltendorfer BürgerInnen gegen einen staugestützten Donauausbau«, die »Irlbacher BürgerInnen für die Erhaltung der frei fließenden Donau«, die »Interessengemeinschaft gegen den Donauausbau« in Pfelling, die »Freundinnen der Donau« und die Bürgeraktion »Rettet die Donau« in Deggendorf, die »Interessengemeinschaft Donau« und der Ökumenische Aktionskreis »Lebendige Donau« in Niederalteich sowie die »Interessengemeinschaft gegen die Staustufenkanalisierung der Donau« in Osterhofen. Im »Donauring« haben sich die Gruppen gegenseitig informiert und gemeinsame Aktionen geplant. Dieser breite Bürgerprotest hat 1996 schließlich den Bundesverkehrsminister und den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber dazu bewogen, das laufende Raumordnungsverfahren auszusetzen und »vertiefte Untersuchungen« zu veranlassen. Damit sollten zum ersten Mal auch die Möglichkeiten eines Ausbaus ohne Staustufen geprüft werden.

Fotos: helloconcerts.de, Baumgartner, BN-Archiv, privat



Wichtiger als alle finanziellen Interessen der Gegenwart ist die Erhaltung der restlichen Natur für die Zukunft.

Hans-Jürgen Buchner
(Haindling), Musiker

Ich habe mich seit Beginn meiner 40-jährigen Tätigkeit für den BUND Naturschutz schwerpunktmäßig für die Donau eingesetzt, weil sie unsere bedeutendste Flussnaturerbe-Landschaft voll beeindruckender Schönheit und Dynamik ist.

Hubert Weiger,
BN-Landesvorsitzender

Für mich als Ärztin ist der frei fließende Strom Sinnbild des Lebens. Wir Menschen können hier Ruhe finden und erkennen: Alles fließt! Ich wünsche mir, dass meine Enkelkinder hier in der Heimat der Großmutter erfahren können, was »im Fluss sein« bedeutet.

Anita Birnberger,
Freundinnen der Donau e. V.

Aus Liebe zur Heimat

Seit über 20 Jahren wird nun bezüglich des Ausbaus der Donau zwischen Straubing und Vilshofen untersucht, geplant, umgeplant und gestritten. In dieser Zeit haben sich die Ablehnung und der Widerstand gegen die Ausbaupläne in nahezu der gesamten Bevölkerung der Donauregion festgesetzt. Eine repräsentative Umfrage des Allensbach-Instituts zur Umwelt in Bayern hat im Jahr 2009 ergeben, dass 58 Prozent der bayerischen Bürger und 64 Prozent der Niederbayern einen Donauausbau ablehnen. Unter den Donauanwohnern dürfte dieser Prozentsatz noch wesentlich höher sein.

Seit Ende des vergangenen Jahres die Ergebnisse der EU-Studie zum Donauausbau vorgelegt wurden (s. Seite 14), haben sich viele Zweifler zu Kämpfern für die frei fließende Donau gewandelt. Wo immer Ausbaufechter, Behördenvertreter oder Politiker auftreten, finden sich Hunderte von Bürgern ein, um für ihren Fluss, ihre Heimat zu demonstrieren. Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer war bei seiner Donaubeisung am 10. Dezember 2012 zutiefst beeindruckt von den vielen Menschen, die gekommen waren, um zu zeigen, dass sie eine Staustufenkanalisierung ihres Flusses nicht wollen. Zitat Seehofer: »Dies hier sind keine professionellen Demonstranten, sondern Bürger aller Altersstufen, aus allen Kreisen der Bevölkerung, die die Sorge um ihre Heimat zum Ausdruck bringen.«
Dieter Scherf



Foto: Lieber

Ein Fest für die Donau

Seit 2002 feiern in Niederalteich alljährlich Tausende Donaufreunde ihren Fluss. Infostände, Führungen in die Auwälder, Kinderaktionen, Essen, Trinken, Musik und Kabarett sorgen für ein buntes Programm. Bei der abschließenden Kundgebung stellen Redner verschiedener Verbände klar, dass sich die Menschen ihre Heimat nicht durch eine Staustufenkanalisierung zerstören lassen. Das Donaufest, das der BUND Naturschutz gemeinsam mit der Spielvereinigung Niederalteich ausrichtet, ist der zentrale Treffpunkt des Donauwiderstands. Es zeigt, dass der Einsatz für den frei fließenden Fluss von einem breiten Bündnis aus Naturschutzverbänden, Bürgerinitiativen, christlichen Gruppen und vielen Vereinen getragen wird. Dieses Jahr findet das Donaufest am 9. Mai statt.



Foto: privat

Der Autor
Dieter Scherf ist Mitglied des BN-Landesvorstands und seit Jahrzehnten ein leidenschaftlicher Streiter für die frei fließende Donau.



Als Kind lernte ich die Urgewalt kennen, die wir in Niederbayern »Doana« nennen. Die Doana ist sowohl Lebensader wie Rückgrat unserer Heimat. Auf dieses Rückgrat achte ich genauso wie auf mein eigenes.
Hubert Ammer,
Landschaftsarchitekt

Vom Kopf her treibt einen natürlich das Wissen um die besondere ökologische Bedeutung der Donau. Der Fluss ist aber auch, schon weil er jeden Tag anders aussieht, ein Symbol für das Leben an sich. Vermutlich deswegen fühle ich mich an der Donau auch ganz besonders »dahoam«.
Georg Kestel, Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Deggendorf

Fotos: Frei, Häser, Willner, Ammer





Teuer, undurchsichtig und im Ergebnis vorhersehbar

Die EU hat mehr als 16 Millionen Euro in eine vermeintlich objektive Bewertung der Varianten zum Donauausbau investiert. Tatsächlich aber nutzte die Rhein-Main-Donau Wasserstraßen GmbH die Studie dazu, für einen möglichst starken Ausbau zu werben.

Mit dem Ziel, eine solide Grundlage für eine tragfähige politische Entscheidung über die Zukunft der Donau in Niederbayern zu schaffen, veranlasste das Bundesverkehrsministerium 2009 eine Studie zum Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen. Zwei Ausbauvarianten wurden detailliert geplant und in ihren Wirkungen für die Schifffahrt und ihren Auswirkungen auf Natur und Landschaft geprüft. Drei Jahre lang haben unter der Regie der Rhein-Main-Donau Wasserstraßen GmbH (RMD) Ingenieure, Biologen, Umweltplaner und Ökonomen gemessen, gezählt, gerechnet und ihre Schlüsse für künftige Entwicklungen gezogen. 33 Millionen Euro flossen in diese Aufgabe, die Hälfte davon hat die EU zugeschossen.

Wenig Einblick für Verbändevertreter

Auf Anregung der EU wurden Vertreter aus Wirtschafts- und Umweltverbänden in einer Monitoringgruppe laufend über Untersuchungen und Planungen informiert. Das Ziel war ein transparentes Verfahren und nachvollziehbare Ergebnisse. In der Hoffnung, damit zur Objektivität der Untersuchungen beitragen zu können, hat sich der BUND Naturschutz bereit erklärt, in dieser Gruppe mitzuarbeiten. Mit dem Ergebnis des Monitorings waren die Umweltvertreter aber nicht zufrieden. Für echte Transparenz waren die Informationen zu oberflächlich. Daten, die wichtig gewesen wären, um Ergebnisse nachzuvollziehen, wurden größtenteils nicht preisgegeben. Außerdem drängte sich den Umweltvertretern immer wieder der Verdacht auf, dass die RMD im eigenen Interesse an einem möglichst großen Donauausbau den Untersuchungsauftrag dazu nutzt, die Unschädlichkeit einer Staustufenkanalisierung nach Variante C280 zu beweisen, den Ausbau ohne Staustufe in einer geplanten Variante A jedoch fragwürdig erscheinen zu lassen. Trotz ihres Einspruchs blieb die Projektführerschaft aber bei der RMD; Kritik am Untersuchungsprogramm und an den Methoden blieben weitgehend unberücksichtigt.

Fragwürdiger wirtschaftlicher Nutzen

Im Resümee der Ende 2012 vorgelegten Studie wird festgestellt, dass sowohl der Ausbau ohne Staustufe gemäß Variante A als auch Variante C280 Auswirkungen auf die Umwelt haben, diese aber in beiden Fällen aus-

Fotos: Privat, Willner, Arnold, Willner



Die frei fließende Donau mit ihren Kiesstränden und Auen ist Teil meines Lebens. Niemand hat das Recht, sie zu zerstören!

Hubert Stelzl, Bürgeraktion
»Rettet die Donau«

Mir ist die Donau so wichtig, weil sie hier zum Glück noch fließt! Das Fließen ist für das Ökosystem Fluss essenziell. Würde man der Donau das Fließen nehmen, wäre das so, als würde man mir als Mensch das Denken und Fühlen nehmen.

Irene Weinberger-Dalhof,
BN-Geschäftsstelle Deggendorf



Arche Noah Bayerns

An der Donau zwischen Straubing und Vilshofen ist das Leben noch im Fluss. Hier fließt Bayerns großer Strom frei, ohne Staustufen und Kanalwände. Für viele sehr seltene und bedrohte Tiere und Pflanzen sind der Fluss und seine großen Auwälder eine letzte Zuflucht. Hier leben sogar Tierarten wie die Donaukahnschnecke, die es ausschließlich in der frei fließenden Donau gibt. Biologen sprechen deshalb von der »Arche Noah Bayerns«. Auf einem halben Prozent der Landesfläche finden sich 32 Prozent der bedrohten Vogelarten und 43 Prozent der bedrohten Fischarten. Die Fische Zingel und Streber kommen nur im naturnahen Donauebene vor.

Für die Menschen ist die naturnahe Landschaft aus Fluss, Nebenarmen, Altwässern, Wiesen und Kiesbänken unersetzliche Heimat mit herrlichen Erholungsgebieten. Der frei fließende Fluss und seine Auen reinigen das Wasser und spenden reines Trinkwasser bester Qualität. Die gleiche Wasserqualität ließe sich durch Kläranlagen nur mit Investitionen von Hunderten Millionen Euro erreichen. Bei hohen Wasserständen nehmen die Auen das Wasser auf und bremsen seinen Abfluss. Dadurch schützen sie wirksam und auf natürliche Weise vor Hochwasserschäden.

Der besondere Charakter und der hohe Wert der Donau bestehen nur so lange der Fluss frei fließen kann und mit seinen Auwäldern vernetzt ist, und so lange die Gewässerdynamik mit dem Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser erhalten bleibt.

gleichbar seien. Die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen zeigen jedoch, dass die Umweltauswirkungen der Staustufenvariante erheblich größer sind und aller Erfahrung nach nicht ausgeglichen werden können.

Auch die in der Studie konstatierte Wirtschaftlichkeit der Ausbaupläne ist fragwürdig. Zu hoffnungsfreudig sind die Prognosen zum Nutzen für den Güterverkehr und zu unrealistisch die Kostenschätzungen.

Dass laut Studie »dem Ziel eines gleichwertigen Anschlusses an die unter- und oberhalb liegende Strecke, die bereits ausgebaut ist, die Variante C280 näherkommt als die Variante A«, zeigt jedem, der die bayerische Donau kennt, in welchem Geiste die Untersuchungen gesteuert und die Schlussberichte verfasst wurden: Wo der Wert eines Flusses nur am Tiefgang von Schiffen gemessen wird, haben Flusssdynamik, Landschaft und Artenvielfalt keine Zukunft.

Auch nach der Entscheidung der bayerischen Staatsregierung zur Zukunft der Donau zwischen Straubing und Vilshofen wird die Diskussion weitergehen. In den umfangreichen Schlussberichten der Untersuchungen zum Ausbau auf dieser Strecke, die auf Datenträger acht Gigabytes belegen, finden auch naturferne Bauinteressenten ihre Argumente. Verantwortungsbewussten Landschafts- und Naturschützern aber belegen die Untersuchungsergebnisse, dass ein Staustufenausbau in diesem ökologisch so wertvollen Flussabschnitt in keiner Weise zu verantworten ist.

Hubert Weiger, Dieter Scherf



Der konservativ denkende Horst Seehofer weiß, dass die Nachwelt uns nicht daran messen wird, wie viele Autobahnen oder Kanäle wir gebaut, sondern wie viel Heimat wir bewahrt haben. Wer die frei fließende Donau erhält, schreibt sich in die Geschichtsbücher der Bayern ein.

Hubert Weinzierl, Ehrenpräsident des Deutschen Naturschutzrings

Unser heimatlicher Strom hat einen letzten Rest seiner natürlichen Ursprünglichkeit als strömender Fluss bewahrt. Die Stromlandschaft und die Artenvielfalt in unserer Donau-region sind ein einzigartiges Geschenk, das es zu erhalten gilt.

Josef Thalhammer,
Bürgermeister Niederalteich





Zwischen Gäuboden und Bayerischem Wald

Eine Region will Welterbe werden

Seit 2005 setzt sich der Bayerische Heimattag dafür ein, die frei fließende Donau in das Welterbe der Vereinten Nationen aufzunehmen. Zwischen Straubing und Vilshofen sind einzigartige Naturschätze und Kultur so eng miteinander verbunden wie in kaum einer anderen Region.

Die Autoren

Prof. Dr. Manfred Treml, Vorsitzender des Verbands bayerischer Geschichtsvereine e. V., Johann Böhm, Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, und Prof. Dr. Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND Naturschutz in Bayern, sind Präsidiumsmitglieder des Bayerischen Heimattages.

Die Donau ist die Lebensader eines herausragenden Naturraums mit einer außerordentlichen Dichte an selten gewordenen Lebensräumen und damit einer Vielfalt unterschiedlicher Pflanzen und Tiere, wie sie in Mitteleuropa sonst kaum mehr zu finden ist. Dieser weltweit bedeutsame Naturraum ist das Ergebnis einer Jahrtausende währenden Kulturentwicklung. In kaum einer anderen Region sind Natur und Kultur so eng verbunden wie an der Donau im Gäuboden vor dem Bayerischen Wald. Der große Fluss und die fruchtbaren Böden boten für die frühen Bauern ideale Voraussetzungen, sich hier niederzulassen. Über 7000 Jahre Landwirtschaft haben das Bild der Region geprägt. Anbauflächen, Stromtalwiesen und die Auen mit ihren Wäldern, Altwässern und Feuchtfeldern sind die Elemente einer strukturreichen Kulturlandschaft, in der

Ein Tropfen

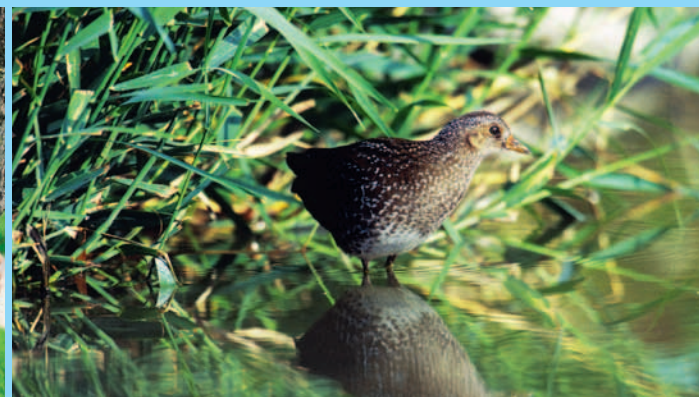
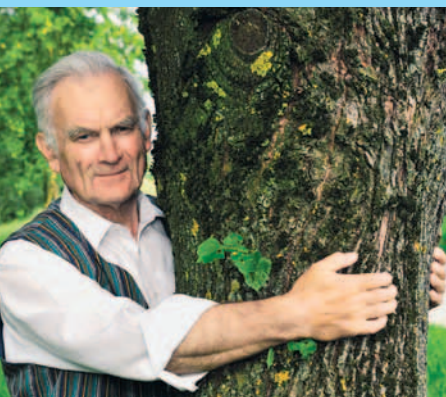
Die Gregor-Louisoder-Umweltstiftung setzt sich gemeinsam mit dem BUND Naturschutz für die frei fließende Donau ein. Im November startete die Stiftung ihre Kampagne »Ich bin ein Tropfen« mit Plakaten, Internetauftritt und einem achtminütigen Film, der mit wunderbaren Luftaufnahmen der Donau zwischen Straubing und Vilshofen, Tierszenen und O-Tönen vom Widerstand gegen die Ausbaupläne beeindruckt.

Mehr Info und Film ansehen unter www.eintropfen.de

der lebendige Fluss der Natur immer wieder zu ihrem Recht verhilft.

Von der Römerzeit bis in die Gegenwart ist die Donau auch stets Grenze, Siedlungsachse und Kulturbrücke zugleich gewesen. Ihre bedeutenden Städte und die altherwürdigen Klöster strahlten bis weit in den böhmischen und südosteuropäischen Raum aus. So ist die bayerische Donauregion zwischen Regensburg und Passau eine einmalige Kulturlandschaft, der das Unesco-Prädikat »Welterbe« angemessen wäre. Eine entsprechende Bewerbung hat der Bayerische Heimattag bereits 2005 vorgeschlagen. Inzwischen wird sie von der Mehrheit der Städte und Gemeinden in diesem Donauabschnitt gewünscht. Es ist zu hoffen, dass nach der Entscheidung über die Zukunft der Donau in Niederbayern auch die bayerische Staatsregierung die Bewerbung um das Prädikat »Welterbe« unterstützen wird.

Manfred Treml, Johann Böhm, Hubert Weiger



Fotos: Friedenberger, Williner, privat

Der Fluss ist ein Symbol des Lebendigen. Mit dem Wasser, das von stromaufwärts kommt, sich ein wenig kräuselt und weiterzieht, kommen, gehen und klären sich bei mir als Betrachter die Gedanken. Der frei fließende Fluss wirkt oft heilsam in unserer gestressten Welt.

Josef Rehl, ehemaliger Leiter der Landvolkshochschule Niederalteich und Mitveranstalter der Niederalteicher Donaukongresse

Wie wollen wir zu unserer Gesunderhaltung intakte Natur einfordern und zugleich die noch frei fließende Donau dem unersättlichen Investment als Verfügungsmasse überlassen? Sie muss als Teil des Weltnaturerbes für die Nachkommen überleben.

Ludwig Daas, ehemaliger Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Deggendorf



Die Donauländer schauen nach Bayern

Immer wieder richten Naturschützer entlang der Donau ihren Blick Richtung Straubing und Vilshofen. Die Entscheidung über den Flussausbau dort bestimmt mit, was unterhalb von Passau in Zukunft als Standard definiert wird.



Von Österreich bis Rumänien ist die anstehende Entscheidung zum Ausbau der Wasserstraße zwischen Straubing und Vilshofen von großem Interesse: Wenn an der niederbayerischen Donau 2,35 Meter Fahrwassertiefe bei Niedrigwasser hergestellt werden, ist es wenig sinnvoll, der österreichischen und ungarischen Donau mehr Wassertiefe aufzuzwingen. Trotzdem wurde und wird von Lobbyisten nach wie vor angestrebt, als Standard ein möglichst großes Schiff vorzugeben, an das der Fluss dann angeblich angepasst werden muss. Dieses soll dann auch in Niedrigwasser-

phasen mit einem Tiefgang von mindestens 2,5 Metern fahren können. Wollte man diese Forderungen an der Donau umsetzen, müssten mindestens 1000 der insgesamt etwa 2400 schiffbaren Flusskilometer zwischen Kelheim und dem Schwarzen Meer massiv ausgebaut werden. Dies beträfe letztendlich alle ungestauten, frei fließenden Flussabschnitte: vom Abschnitt zwischen Straubing und Vilshofen bis hin zum rumänischen Braila, 170 Kilometer vor der Mündung in das Schwarze Meer. Auch wenn der Strom nach dem Zufluss von Inn, Drau, Theiss und vor allem der Save naturgemäß erheblich größer ist als in Bayern: Diese massiv überzogenen Vorgaben wären ohne gewaltige Eingriffe an keiner Stelle zu erfüllen. Flussregulierungen, die im kiesgeprägten Oberlauf noch vorstellbar sind, würden in den unteren, von Sand und Schlick gekennzeichneten Abschnitten kaum beherrschbare Erosionen verursachen.

Bei Durchsetzung derart rigoroser Ausbauziele würde die zentrale Lebensader Europas an ihren empfindlichsten Stellen getroffen. Wie in Bayern resultieren die entscheidenden ökologischen Werte aus der Flussdynamik, dem Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser,



Foto: Ammer



Foto: Roggenthin

Die Autoren
Georg Kestel ist Landschaftsarchitekt, Vorsitzender der Kreisgruppe Deggendorf und Donauexperte des BN. Richard Mergner ist BN-Landesvorsitzender.



Unsere niederbayerische Donau mit ihrer wunderbaren Fluss- und Auenlandschaft ist für mich der Inbegriff für Natur schlechthin. Unwiederbringliche Eingriffe dürfen wir nicht zulassen, allein schon aus Verantwortung für unsere nachfolgenden Generationen.
Günther Schneider,
Vorstand Spielvereinigung Niederalteich

dem Entstehen und Vergehen von Lebensräumen am Fluss und dem intensiven Verbund und Austausch zwischen Fluss und Aue.

Die Entscheidung in Bayern ist relevant für die gesamte Donau. Die eigentliche Aufgabe besteht darin, das überragende europäische Naturerbe zu sichern. Im Idealfall gelingt es, ökologische Verbesserungen zu realisieren und gleichzeitig die Belange einer an den Fluss angepassten Schifffahrt zu berücksichtigen und hier eine Lösung mit Vorbildcharakter für andere Donaustrrecken zu entwickeln.

Georg Kestel, Richard Mergner

Fotos: Baumgartner, BN-Archiv, Willner, Lieber

